

IAB-KURZBERICHT

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

7|2023

In aller Kürze

- Die Erwerbstätigkeit von Über-60-Jährigen ist eine der Stellschrauben für die Sicherung des zukünftigen Fachkräftebedarfs. Deshalb wurden pandemiebedingte Veränderungen in den Erwerbs- und Lebenslagen von 60- bis 70-jährigen Beschäftigten untersucht.
- Zu Beginn der Pandemie blieb die Erwerbstätigkeit der 60- bis 70-Jährigen insgesamt betrachtet stabil. Ihre sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nahm weiterhin zu.
- Nach eigener Einschätzung hatten ältere Beschäftigte etwas seltener als Jüngere die Möglichkeit, von zu Hause aus zu arbeiten, insbesondere wenn sie einer geringfügigen Beschäftigung nachgingen.
- Von der starken Verbreitung der Arbeit im Homeoffice zum Schutz gesundheitlich vulnerabler Gruppen vor einer Covid-19-Infektion profitierte jeweils ein gutes Viertel der 60- bis 62- beziehungsweise der 63- bis 65-jährigen Beschäftigten. In der Altersgruppe der 66- bis 70-jährigen Beschäftigten war es ein Sechstel.
- Wenn Über-60-Jährige nach eigener Angabe die Möglichkeit zum Homeoffice besaßen, nutzten sie es öfter und mit einem größeren Wochenarbeitsvolumen als vor der Pandemie.
- Die Nutzung von Homeoffice scheint jedoch nicht damit zusammenzuhängen, ob sich Über-60-Jährige pandemiebedingt Sorgen um ihre eigene Gesundheit machten.

Erwerbs- und Lebenslagen von Über-60-Jährigen

Mit Pandemiebeginn arbeiteten auch Ältere mehr im Homeoffice als davor

von Annette Trahms, Basha Vicari und Christian Westermeier

Von der Covid-19-Pandemie waren Über-60-Jährige mehrfach betroffen. Einerseits wegen des höheren Risikos für einen schweren Infektionsverlauf. Andererseits wirkte sich der Rückgang der betrieblichen Arbeitskräftenachfrage infolge von Kontaktbeschränkungen insbesondere auf die atypische Beschäftigung aus: Dazu zählen auch Minijobs, die gerade für ältere Beschäftigte und Rentenbezieher eine häufige Erwerbsform darstellen. Mit Daten des IAB untersuchen wir pandemiebedingte Veränderungen in verschiedenen Erwerbs- und Lebenslagen von 60- bis 70-jährigen Beschäftigten.

In den Jahren vor der Covid-19-Pandemie erhöhte sich die Erwerbsbeteiligung der Menschen rund um den Renteneintritt kontinuierlich. Während 2010 etwa 41 Prozent der 60- bis 64-Jährigen erwerbstätig waren, stieg dieser Anteil bis zum Jahr 2020 auf knapp 61 Prozent; bei den 65- bis 69-Jährigen verdoppelte sich

in dieser Zeit der Anteil der Erwerbstätigen sogar fast, von 9 auf 17 Prozent (Statistisches Bundesamt 2022).

Einer Erwerbstätigkeit auch über das Renteneintrittsalter hinaus nachzugehen, hat viele Ursachen: Die wichtigsten sind soziale und persönliche Motive, aber auch finanzielle Gründe spielen eine bedeutende Rolle (Romeu Gordo et al. 2022). Insbesondere Rentnerinnen aus einkommensschwachen Haushalten sind oft auf einen Hinzuverdienst angewiesen, um ihren Lebensunterhalt zu sichern (Anger et al. 2018).

Im ersten Lockdown der Covid-19-Pandemie sank ab März 2020 sowohl das Angebot von Arbeitskräften (Fuchs et al. 2020) als auch der betriebliche Bedarf (Bossler et al. 2020). Der Rückgang der Arbeitskräftenachfrage traf unter anderem besonders die geringfügig entlohnte Beschäftigung – sogenannte Minijobs –, da aufgrund der Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen vorübergehend ganze

Branchen wie Gastgewerbe oder Einzelhandel schließen mussten, in denen Minijobs überproportional verbreitet sind (Sperber et al. 2021). Bei älteren Beschäftigten vor der Regelaltersgrenze machen Minijobs einen bedeutenden Anteil ihrer Erwerbsarbeit aus, ab dem Renteneintritt sind Minijobs neben der (hier nicht betrachteten) Selbstständigkeit die fast ausschließliche Erwerbsform.

Die Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen dienten vornehmlich dem Schutz gesundheitlich vulnerabler Bevölkerungsgruppen, zu denen auch Über-60-Jährige gehören, da sie ein höheres Risiko für einen schweren Krankheitsverlauf haben. Jedoch schränkten diese Maßnahmen, vor allem durch die damit verbundene Schließung des Einzelhandels und der Gastronomie, auch stark die Beschäftigungsmöglichkeiten für Minijobs ein. Gleichzeitig ist das Risiko, arbeitslos zu werden, bei einer geringfügigen Beschäftigung generell höher als bei einer sozialversicherungspflichtigen

Beschäftigung, insbesondere kurz vor der Rente. Hinzukommt, dass eine geringfügige Beschäftigung auch nicht durch ein Kurzarbeitergeld abgesichert war.

Kein pandemiebedingter Rückgang der Erwerbsarbeit bei Über-60-Jährigen

Aufgrund der pandemiebedingt gesunkenen Arbeitskräftenachfrage wurde zunächst, wie beispielsweise von Westermeier (2020), ein Beschäftigungsrückgang bei Über-60-Jährigen vermutet, sei er freiwillig oder unfreiwillig, teilweise oder vollständig. Um dem nachzugehen, untersuchen wir anhand von Daten der Integrierten Erwerbsbiografien des IAB (IEB; vgl. Infobox 1), wie sich die Erwerbsarbeit von 60- bis 70-Jährigen gegen Ende des ersten Lockdowns im Mai 2020 im Vergleich zum Mai 2019 entwickelte.

Für ein differenziertes Bild vergleichen wir drei Altersgruppen, welche die drei Phasen des Rentenübergangs repräsentieren sollen: Die Gruppe der 60- bis 62-Jährigen steht für die Phase der Erwerbstätigkeit beziehungsweise des Vorruhestands, die Gruppe der 63- bis 65-Jährigen für den bevorstehenden Eintritt in die Altersrente und die Gruppe der 66- bis 70-Jährigen für Erwerbstätigkeit in Rente. Auch unterscheiden wir drei Arten der abhängigen Beschäftigung: ausschließlich sozialversicherungspflichtig sowie ausschließlich oder im Nebenjob geringfügig entlohnt beschäftigt.

Im ersten Lockdown im Mai 2020 verzeichneten die drei Altersgruppen der Über-60-Jährigen einen leichten Zuwachs in den Beschäftigtenzahlen gegenüber Mai 2019 (vgl. Abbildung A1). Das Verhältnis der einzelnen Beschäftigungsarten hat sich dabei kaum verändert. In beiden Jahren gehen über 80 Prozent der beschäftigten 60- bis 62-Jährigen einer ausschließlich sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach. Diese Beschäftigungsform nimmt mit steigendem Alter ab und wird nach dem Renteneintritt noch von ungefähr 5 bis 6 Prozent ausgeübt. Bei Minijobs sind die Verhältnisse genau umgekehrt, wobei im Jahr 2020 im Vergleich zum Vorjahr die Anteile der beiden Gruppen bis 65 Jahre etwas gesunken sind.

Begründet ist der leichte Beschäftigungszuwachs der Über-60-Jährigen durch verschiedene

1

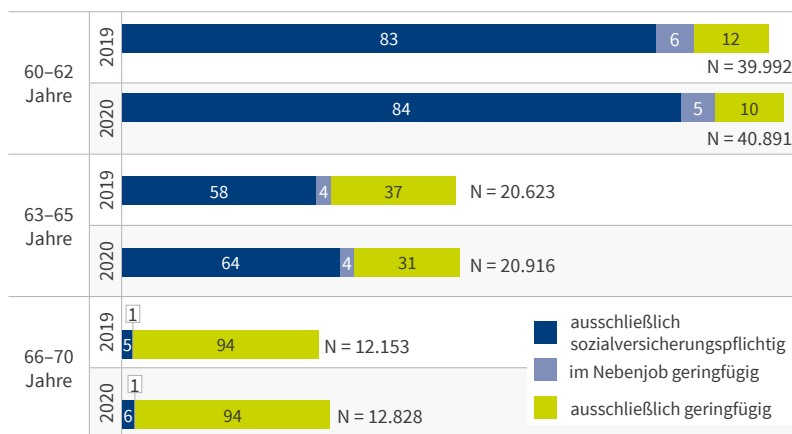
Die Integrierten Erwerbsbiografien (IEB) des IAB

Die hier verwendeten Daten für die Beschäftigungsentwicklung von 60- bis 70-Jährigen im Mai 2019 und Mai 2020 basieren auf einer Zwei-Prozent-Stichprobe der Integrierten Erwerbsbiografien (IEB V16.00.00-202012) zum Stichtag 31.12.2020. Die Informationen stammen aus den Angaben, die der Bundesagentur für Arbeit zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung aus Arbeitgebermeldungen vorliegen. Berücksichtigt wurden für die Analyse nur Personen, die mindestens in einem der beiden Beobachtungsmomente für mindestens einen Tag einer sozialversicherungspflichtigen und/oder geringfügig entlohnten Beschäftigung nachgingen. Das traf auf etwa 163.300 Personen im entsprechenden Alter zu.

A1

Art der Beschäftigung nach Alter im Mai 2019 und Mai 2020

Gesamtzahl und Anteile in Prozent



Anmerkung: Abweichungen zu 100 Prozent aufgrund von Rundungen.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) des IAB (2 %-Stichprobe aller Arbeitgebermeldungen zum Stichtag 31.12.2020), 147.403 Beobachtungen; eigene Berechnungen. © IAB

Trends, die sich teilweise überlagern. Einerseits erreichen die geburtsstarken und beschäftigungsaffinen Jahrgänge die Phase vor dem Eintritt in den Ruhestand. Demgegenüber stehen zwar freiwillige oder unfreiwillige Rückzüge vom Arbeitsmarkt, sei es aufgrund der Pandemie oder aus anderen Gründen. Ein leichter Rückgang bei Minijobs war zudem schon vor der Pandemie zu beobachten, der sich stetig fortsetzt (Statistik der BA 2022). Andererseits werden aber in einigen, überwiegend systemrelevanten Branchen (z. B. im Bereich Gesundheit und Pflege) ehemalige Beschäftigte aus dem Ruhestand zurückgeholt, um Personalengpässe auszugleichen. Möglich ist aber auch, dass gerade in der angespannten wirtschaftlichen Lage des ersten Lockdowns eventuelle gesundheitliche Bedenken, sich mit dem Virus anzustecken, durch finanzielle Sorgen der älteren Beschäftigten überlagert wurden und sie deswegen weiterhin einer Beschäftigung nachgingen. Auch wenn wir diese Trends mit den zugrundeliegenden Daten der IEB nicht aufschlüsseln können, sehen wir für die ersten Pandemienmonate keinen gravierenden Beschäftigungsrückgang bei Über-60-Jährigen.

Über-60-Jährige arbeiteten häufiger als vor der Pandemie von zu Hause aus

Eine der effektivsten, im Arbeitsumfeld einsetzbaren Infektionsschutzmaßnahmen ist die Verringerung von Kontakten durch das Arbeiten im Homeoffice, also von zu Hause aus. Ab dem Ausbruch der Pandemie war der Anteil von im Homeoffice Arbeitenden enorm gestiegen. Ob dazu jedoch die Möglichkeit bestand, entschied sich nicht zuletzt an der Art der Tätigkeit. So stellen Grunau et al. (2020) fest, dass das Arbeiten von zu Hause aus oft keine Option für die meisten der als systemrelevant eingestuften Tätigkeiten im Gesundheitssektor und im Bereich der Grundversorgung war. Kam diese Arbeitsform bei älteren Beschäftigten, die als Risikogruppe eines besonderen Infektionsschutzes bedürfen, entsprechend zum Einsatz?

Eine Antwort darauf, wie häufig Über-60-Jährige das Homeoffice nutzten, liefern Daten der IAB-Befragung „Leben und Erwerbstätigkeit in Zeiten von Corona“ (HOPP; vgl. Infobox 2). Sozialversicherungspflichtig oder geringfügig Beschäftigte wur-

den im Mai 2020 gefragt, ob für sie die Möglichkeit bestand, von zu Hause aus zu arbeiten. Das bejahte mehr als jede/r Vierte der 60- bis 62-Jährigen sowie der 63- bis 65-Jährigen (vgl. Abbildung A2.a auf Seite 4). In der ältesten Gruppe besaßen hingegen 16 Prozent der Beschäftigten nach eigener Einschätzung die Möglichkeit zum Homeoffice. Allerdings ist die Unterscheidung zwischen sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigten wichtig: Für letztere (im Minijob) war es in allen drei Altersgruppen am seltensten möglich, im Homeoffice zu arbeiten. Das mag mit der Art der Tätigkeiten in Minijobs – die beispielsweise in Landwirtschaft, Nahrungsmittelherstellung, Einzelhandel, Gastronomie, Gebäudepflege oder in privaten Haushalten überproportional zu finden sind – zusammenhängen.

Hatten Beschäftigte nach eigener Einschätzung die Möglichkeit zum Homeoffice, erhöhte sich im Mai 2020 gegenüber der vorpandemischen Zeit sowohl der Anteil derer, die diese Option auch nutzten und von zu Hause aus arbeiteten, als auch die durchschnittliche im Homeoffice geleistete Arbeitszeit (vgl. Abbildung A2.b auf Seite 4). Bei den 60- bis 62-Jährigen stieg der Anteil derer, die die Option zum Homeoffice wahrnahmen, von 46 Prozent auf 82 Prozent und das im Homeoffice geleistete Arbeitsvolumen von 15 auf 26 Stunden pro Woche; bei den 63- bis 65-Jährigen erhöhte sich der Anteil der von zu Hause aus Arbeitenden von 45 auf 75 Prozent und die wöchentlichen Arbeitsstunden im Homeoffice von 14 auf 26 Stunden.

2

Das Hochfrequente Online Personen Panel (HOPP) des IAB

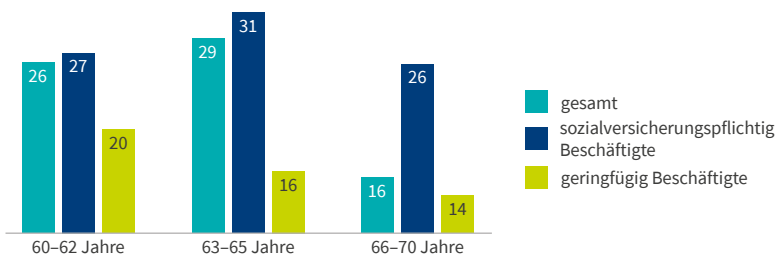
Die vorliegenden Analysen wurden mit den IAB-Daten des Hochfrequenten Online Personen Panels (HOPP) „Leben und Erwerbstätigkeit in Zeiten von Corona“ durchgeführt (Haas et al. 2021; Volkert et al. 2021). Die HOPP-Befragung erfasst die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie unter anderem auf die Erwerbstätigkeit und die damit zusammenhängenden Aspekte wie Nutzung von Arbeit im Homeoffice, Kurzarbeit, soziale und finanzielle Absicherung, Arbeitszeiten und Kinderbetreuung.

Für diese Online-Befragung wurden 200.000 Personen postalisch zur Teilnahme eingeladen. Die Angeschriebenen wurden mittels einer proportional geschichteten Zufallsstichprobe aus den IEB des Jahres 2018 gezogen. Mithilfe der erhobenen Daten lassen sich repräsentative Aussagen für die erwerbsfähige Bevölkerung in Deutschland treffen. Insgesamt 11.311 Personen nahmen an der 1. Welle der IAB-HOPP-Befragung im Mai 2020 teil. Für eine Verknüpfung von Befragungs- und administrativen Daten ist die explizite Zustimmung der Befragungsteilnehmenden notwendig. In der 1. Welle stimmten 84 Prozent der Befragten der Zuspiegelung zu.

Homeoffice bei Über-60-Jährigen

A2.a Wer hatte im Mai 2020 die Möglichkeit, Homeoffice zu nutzen?

Selbsteinschätzung der Befragten, Anteile in Prozent

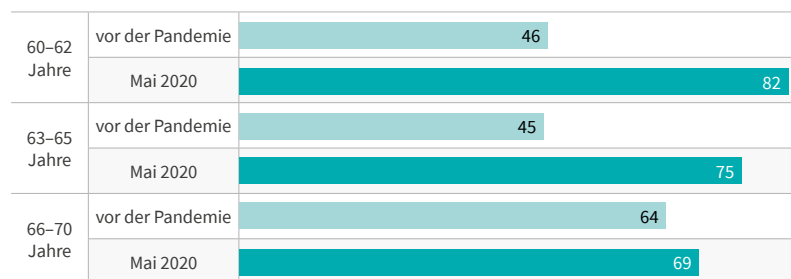


Originalfrage: Besteht für Sie die Möglichkeit, von zu Hause aus zu arbeiten?

Quelle: IAB-HOPP, 2020; eigene gewichtete Berechnungen. Nur Personen im Alter von 60–70 Jahren, die der Zuspiegelung ihrer Angaben zu den IEB zugestimmt haben (N = 1.187). © IAB

A2.b Wer arbeitete im Homeoffice?

Selbsteinschätzung der Befragten mit Möglichkeit zum Homeoffice, Anteile in Prozent

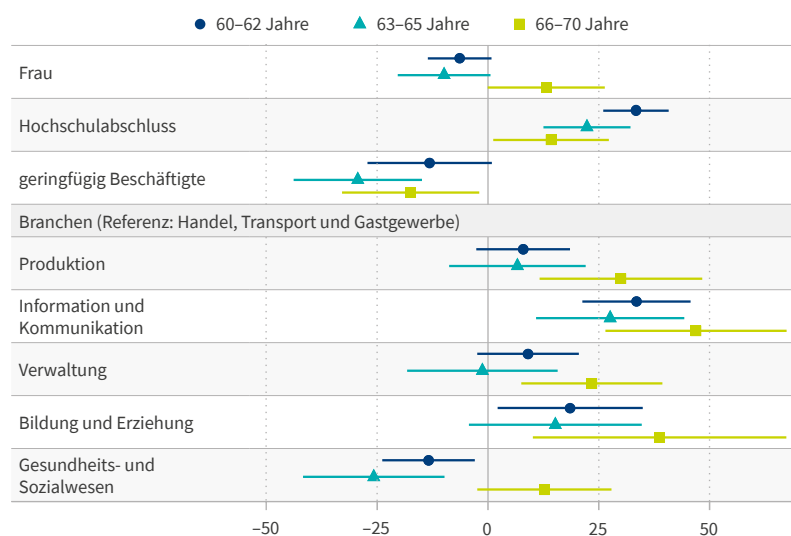


Originalfragen: Wenn Sie an die Zeit vor der Corona-Krise denken: Wie viele Stunden wöchentlich haben Sie vor der Krise regelmäßig von zu Hause aus gearbeitet? (N = 483); Und wenn Sie an Ihre letzte Arbeitswoche denken: Wie viele Stunden haben Sie zu Hause gearbeitet? (N = 476)

Quelle: IAB-HOPP, 2020; eigene gewichtete Berechnungen. Nur Personen im Alter von 60–70 Jahren, die der Zuspiegelung ihrer Angaben zu den IEB zugestimmt haben und die nach eigener Einschätzung die Möglichkeit zum Homeoffice haben. © IAB

A2.c Einflussfaktoren auf die Möglichkeit (Selbsteinschätzung) zum Homeoffice

Logistische Regression, durchschnittliche marginale Effekte



Originalfrage: Besteht für Sie die Möglichkeit, von zu Hause aus zu arbeiten?

Anmerkung: Logistische Regression, durchschnittliche marginale Effekte: Die Linien zeigen die zugehörigen 95 %-Konfidenzintervalle und verdeutlichen die statistische Unsicherheit. Zuordnung der Wirtschaftszweige (Statistisches Bundesamt 2008), Angaben aus den IEB.

Lesebeispiel: 60- bis 62-Jährige, die nach eigener Einschätzung die Möglichkeit zum Homeoffice haben, arbeiten mit einer signifikant geringeren Wahrscheinlichkeit in der Gesundheitsbranche.

Quelle: IAB-HOPP, 2020; Integrierte Erwerbsbiografien (IEB V16.00.00-202012); eigene gewichtete Berechnungen. Nur Personen im Alter von 60–70 Jahren, die der Zuspiegelung ihrer Angaben zu den IEB zugestimmt haben und im Mai 2020 einer Erwerbstätigkeit nachgingen (N = 1.187). © IAB

Die Gruppe der sozialversicherungspflichtig oder geringfügig beschäftigten Rentnerinnen und Rentner (66- bis 70-Jährige, vgl. Abbildung A2.a) gab insgesamt seltener an, überhaupt die Möglichkeit zum Homeoffice zu haben. Sie arbeitete aber relativ gesehen bereits vor der Pandemie zu einem höheren Anteil von zu Hause aus (wenn sie die Möglichkeit dazu hatte) als die beiden jüngeren hier betrachteten Altersgruppen. Der Anstieg der im Homeoffice Arbeitenden fiel hier entsprechend geringer aus (von 64 auf 69 %, vgl. Abbildung A2.b). Das Arbeitsvolumen im Homeoffice stieg leicht von 10 auf 11 Stunden pro Woche.

Um die komplexen Zusammenhänge zwischen der Möglichkeit zum Homeoffice und den Einflussfaktoren wie Geschlecht und Bildung sowie der Branche (in der die Tätigkeit ausgeübt wird) sichtbar zu machen, stellen wir in Abbildung A2.c die Ergebnisse einer logistischen Regressionsanalyse vor. Diese haben wir für die drei Altersgruppen getrennt durchgeführt, um der Heterogenität in der Erwerbstätigkeit gerecht zu werden.

Während das Geschlecht kaum mit der Wahrscheinlichkeit zusammenzuhängen scheint, die Möglichkeit zu haben, von zu Hause aus zu arbeiten, finden wir für alle drei Altersgruppen einen positiven Bildungseffekt. Beschäftigte mit einem Hochschulabschluss gaben eher an, von zu Hause aus arbeiten zu können, als Nichtakademiker. Für die beiden Gruppen der 63- bis 65-Jährigen beziehungsweise der 66- bis 70-Jährigen zeigt sich zudem, dass eine geringfügige Beschäftigung (Minijob) eher nicht mit der Möglichkeit zum Homeoffice in Verbindung stand, was auf Unterschiede in der Art der Tätigkeiten hindeutet.

Unsere Analysen bestätigen außerdem einen bedeutenden Zusammenhang mit der Branche: Im Vergleich zu einer Beschäftigung im „Handel, Transport und Gastgewerbe“ erhöhte in allen drei Altersgruppen eine Beschäftigung in den Bereichen „Information und Kommunikation“ und „Verwaltung“ die Wahrscheinlichkeit, im Homeoffice arbeiten zu können. Für die 60- bis 62-Jährigen gilt dies auch für eine Tätigkeit im Bereich „Bildung und Erziehung“. Für die älteste Gruppe finden wir für fast alle Branchen eine im Vergleich zum „Handel, Transport und Gastgewerbe“ höhere Wahrscheinlichkeit, dass das Arbeiten von zu Hause aus möglich war. Lediglich der Bereich „Ge-

sundheits- und Sozialwesen“ bildet eine Ausnahme: Die Beschäftigung in dieser Branche scheint für berufstätige Rentner und Rentnerinnen keinen signifikanten Zusammenhang mit der Möglichkeit zum Homeoffice zu haben. Bei den 60- bis 65-Jährigen reduzierte sie sogar die Wahrscheinlichkeit, im Homeoffice arbeiten zu können, im Vergleich zu Gleichaltrigen, die im Bereich „Handel, Transport und Gastgewerbe“ beschäftigt sind.

Die auf den ersten Blick abweichenden Ergebnisse zur deskriptiven Analyse verdeutlichen, welchen Einfluss die Zusammensetzung der untersuchten Population hat. So ist bei der Interpretation der positiven Zusammenhänge zwischen einzelnen Branchen und der Möglichkeit, im Homeoffice arbeiten zu können, gerade bei Erwerbstätigen im Rentenalter zu berücksichtigen, dass diese Altersgruppe mehrheitlich Minijobs ausübt, deren Tätigkeiten deutlich seltener im Homeoffice erledigt werden können.

Minijobbende in Rente waren am meisten gesundheitlich besorgt

Da Über-60-Jährige bezüglich der Covid-19-Pandemie zur gesundheitlich vulnerablen Gruppe gehören, betrachten wir im Folgenden, inwieweit sich ältere Beschäftigte um ihre Gesundheit sorgten und ob dies mit ihrer Erwerbstätigkeit, der Arbeit von zu Hause aus und der Einschätzung des eigenen Gesundheitszustands zusammenhing.

Im Mai 2020 machten sich in allen drei Altersgruppen jeweils die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten die wenigsten Sorgen um ihre eigene Gesundheit (vgl. Abbildung A3.a). Hingegen gaben bei den 60- bis 62-Jährigen 69 Prozent der Nichterwerbstätigen an, sich große oder etwas gesundheitliche Sorgen wegen der Pandemie zu machen. In den beiden älteren Gruppen waren es außerdem die geringfügig Beschäftigten (neben den Nichterwerbstätigen), die sich in ähnlichem Ausmaß große oder etwas Sorgen um ihre Gesundheit machten (68 bzw. 65 %).

Da für eine Erwerbstätigkeit im höheren Alter meist ein guter Gesundheitszustand notwendig ist (Engstler/Romeu Gordo 2014), sind Ältere mit gesundheitlichen Problemen seltener sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Damit mag auch zusammenhängen, dass sich geringfügig beschäftigte

und nichterwerbstätige ältere Menschen während der Pandemie deutlich mehr um ihre Gesundheit sorgten als sozialversicherungspflichtig beschäftigte. Wer nämlich über einen guten Gesundheitszustand verfügt, macht sich insgesamt auch weniger Sorgen um die eigene Gesundheit. Bei den Minijobbenden kommt hinzu, dass sie seltener die Möglichkeit hatten, ihr Infektionsrisiko durch das Arbeiten im Homeoffice zu reduzieren.

Um diese komplexen Beziehungen darzustellen, haben wir für alle drei Altersgruppen erneut logistische Regressionen durchgeführt für die Wahr-

A3

Gesundheitliche Sorgen von Über-60-Jährigen

A3.a Wer machte sich im Mai 2020 gesundheitliche Sorgen?
Anteile in Prozent

		große Sorgen	etwas Sorgen	nur wenig Sorgen	gar keine Sorgen
60–62 Jahre	Svpf. ¹⁾ Beschäftigte	14	42	34	10
	Geringfügig Beschäftigte	12	53	25	10
	Nichterwerbstätige	19	50	29	2
63–65 Jahre	Svpf. ¹⁾ Beschäftigte	23	28	32	17
	Geringfügig Beschäftigte	16	52	32	0
	Nichterwerbstätige	25	40	30	5
66–70 Jahre	Svpf. ¹⁾ Beschäftigte	3	33	55	9
	Geringfügig Beschäftigte	23	42	31	4
	Nichterwerbstätige	16	37	39	9

¹⁾ Sozialversicherungspflichtig

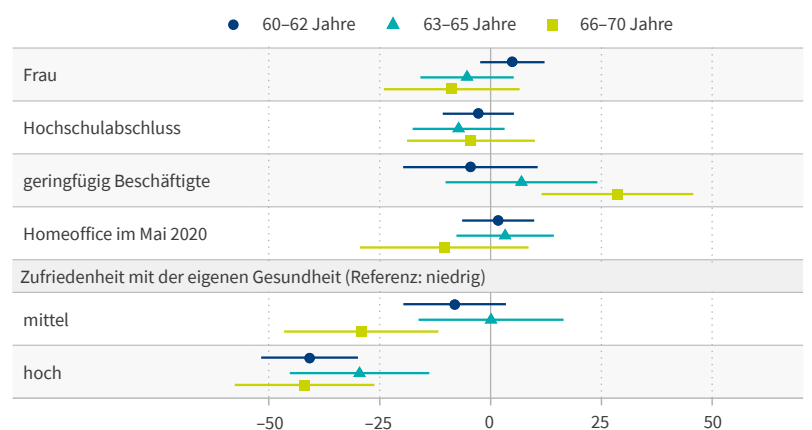
Anmerkung: Abweichungen zu 100 Prozent aufgrund von Rundungen.

Originalfrage: Inwieweit machen Sie sich in der aktuellen Situation Sorgen um die folgenden Bereiche Ihres Lebens? Die eigene Gesundheit.

Quelle: IAB-HOPP, 2020; eigene gewichtete Berechnungen. Nur Personen im Alter von 60–70 Jahren, die der Zuspiegelung ihrer Angaben zu den IEB zugestimmt haben (N = 1.733). © IAB

A3.b Einflussfaktoren auf Sorgen um die eigene Gesundheit

Logistische Regression, durchschnittliche marginale Effekte



Originalfrage: Inwieweit machen Sie sich in der aktuellen Situation Sorgen um die folgenden Bereiche Ihres Lebens? Die eigene Gesundheit.

Anmerkung: Logistische Regression, durchschnittliche marginale Effekte (AME): Die Linien zeigen die zugehörigen 95 %-Konfidenzintervalle und verdeutlichen die statistische Unsicherheit.

Lesebeispiel: 66- bis 70-Jährige, die angeben, sich etwas und große gesundheitliche Sorgen zu machen, arbeiten mit einer signifikant höheren Wahrscheinlichkeit in einem Minijob.

Quelle: IAB-HOPP, 2020; Integrierte Erwerbsbiografien (IEB V16.00.00-202012); eigene gewichtete Berechnungen. Nur Personen im Alter von 60–70 Jahren, die der Zuspiegelung ihrer Angaben zu den IEB zugestimmt haben und im Mai 2020 sozialversicherungspflichtig oder geringfügig beschäftigt waren (N = 1.187). © IAB

scheinlichkeit, sich große oder etwas gesundheitliche Sorgen zu machen, im Gegensatz dazu, sich nur wenig oder keine gesundheitlichen Sorgen zu machen. Dabei untersuchen wir den statistischen Zusammenhang zwischen „Sich-Sorgen-machen“ und individuellen Merkmalen wie Geschlecht,

Bildung, Erwerbstyp, Nutzung von Homeoffice und der Einschätzung des eigenen Gesundheitszustands.

Abbildung A3.b veranschaulicht, dass nur wenige der betrachteten Einflussgrößen mit der Sorge um den eigenen Gesundheitszustand zusammenhängen. Doch die 66- bis 70-Jährigen machten sich verstärkt gesundheitliche Sorgen, wenn sie einer geringfügigen Beschäftigung (Minijob) nachgingen. Außerdem ist die Einschätzung der eigenen Gesundheit bedeutsam, denn für alle drei Altersgruppen gilt: War die Zufriedenheit mit der eigenen Gesundheit hoch, zeigte sich eine geringere Wahrscheinlichkeit, sich aufgrund der Pandemie gesundheitliche Sorgen zu machen. Für die 66- bis 70-Jährigen bestand dieser Zusammenhang schon bei einem als mittelmäßig eingeschätzten Gesundheitszustand. In unseren Analysen finden wir interessanterweise keinen Effekt der Arbeit im Homeoffice auf Sorgen um die eigene Gesundheit, obwohl diese Maßnahme vorrangig dem Infektionsschutz dienen sollte.

A4

Finanzielle Sorgen von Über-60-Jährigen

A4.a Wer machte sich im Mai 2020 finanzielle Sorgen?

Anteile in Prozent

		große Sorgen	etwas Sorgen	nur wenig Sorgen	gar keine Sorgen
60–62 Jahre	Svpf. ¹⁾ Beschäftigte	10	29	32	28
	Geringfügig Beschäftigte	14	36	36	14
	Nichterwerbstätige	31	21	35	13
63–65 Jahre	Svpf. ¹⁾ Beschäftigte	14	25	27	35
	Geringfügig Beschäftigte	25	33	29	13
	Nichterwerbstätige	14	23	32	31
66–70 Jahre	Svpf. ¹⁾ Beschäftigte	4	8	44	44
	Geringfügig Beschäftigte	14	16	38	32
	Nichterwerbstätige	11	17	35	37

¹⁾ Sozialversicherungspflichtig

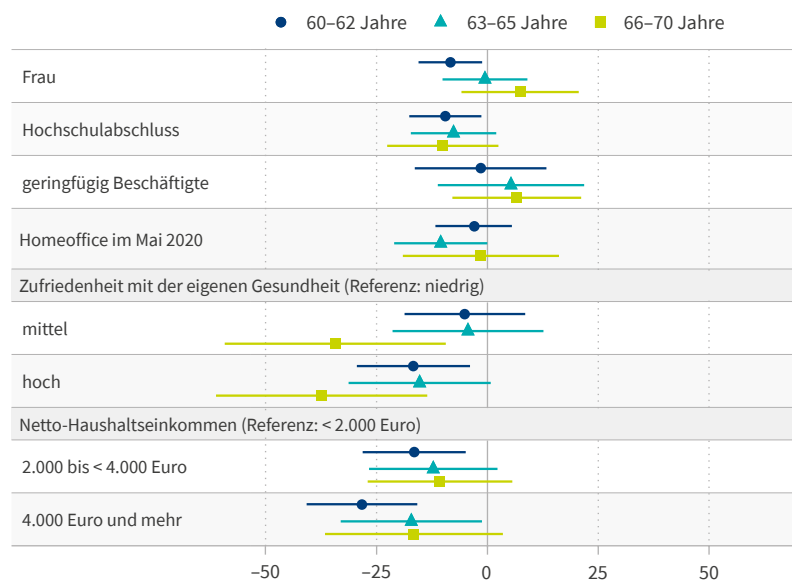
Anmerkung: Abweichungen zu 100 Prozent aufgrund von Rundungen.

Originalfrage: Inwieweit machen Sie sich in der aktuellen Situation Sorgen um die folgenden Bereiche Ihres Lebens? Ihre finanzielle Situation.

Quelle: IAB-HOPP, 2020; eigene gewichtete Berechnungen. Nur Personen im Alter von 60–70 Jahren, die der Zuspiegelung ihrer Angaben zu den IEB zugestimmt haben (N = 1.733). © IAB

A4.b Einflussfaktoren auf Sorgen um die finanzielle Situation

Logistische Regression, durchschnittliche marginale Effekte



Originalfrage: Inwieweit machen Sie sich in der aktuellen Situation Sorgen um die folgenden Bereiche Ihres Lebens? Ihre finanzielle Situation.

Anmerkung: Logistische Regression, durchschnittliche marginale Effekte: Die Linien zeigen die zugehörigen 95 %-Konfidenzintervalle und verdeutlichen die statistische Unsicherheit.

Lesebeispiel: 60- bis 62-Jährige, die angeben, sich etwas und große finanzielle Sorgen zu machen, haben mit einer signifikant geringeren Wahrscheinlichkeit einen akademischen Bildungsabschluss.

Quelle: IAB-HOPP, 2020; Integrierte Erwerbsbiografien (IEB V16.00.00-202012); eigene gewichtete Berechnungen. Nur Personen im Alter von 60–70 Jahren, die der Zuspiegelung ihrer Angaben zu den IEB zugestimmt haben und im Mai 2020 sozialversicherungspflichtig oder geringfügig beschäftigt waren (N = 1.187). © IAB

Finanzielle Sorgen am größten bei Beschäftigten vor dem Renteneintritt

Da erwerbstätige Rentner und Rentnerinnen nicht selten auf den Hinzuverdienst angewiesen sind, gehen wir im Weiteren der Frage nach, ob ältere Beschäftigte auch finanzielle Sorgen aufgrund der Pandemie hatten. Dafür vergleichen wir das Ausmaß der Sorgen über die eigene finanzielle Situation für alle drei Altersgruppen. Die Über-60-Jährigen machten sich im ersten Lockdown insgesamt etwas weniger finanzielle als gesundheitliche Sorgen. Abbildung A4.a zeigt, dass die Unterschiede zwischen den Altersgruppen jedoch erheblich sind: 66- bis 70-Jährige, die größtenteils bereits durch die Altersrente finanziell abgesichert waren, machten sich die wenigsten Sorgen um ihre monetäre Situation. In dieser Altersgruppe gaben 28 Prozent der Nichterwerbstätigen und 30 Prozent der geringfügig Beschäftigten an, sich aufgrund der Pandemie etwas oder große finanzielle Sorgen zu machen. Bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in dieser Gruppe waren es 12 Prozent. In der Gruppe der 63- bis 65-Jährigen waren es vor allem die Minijobenden,

die sich zu 59 Prozent große oder etwas finanzielle Sorgen machten. Bei den 60- bis 62-Jährigen waren es wiederum die Nichterwerbstätigen, von denen sich die Hälfte finanziell sorgte.

Die Ergebnisse der logistischen Regressionsanalysen bestätigen die Vermutung, dass sich vor allem Personen mit niedrigem Haushaltseinkommen im ersten Lockdown Sorgen um ihre finanzielle Lage machten, und zwar unabhängig von der Erwerbsart (vgl. Abbildung A4.b). Wir gehen davon aus, dass sich dieser Zusammenhang zwischen finanziellen Sorgen und dem Haushaltseinkommen auch unabhängig von der Pandemie finden lässt. Des Weiteren sehen wir, dass unter den 60- bis 62-Jährigen Frauen und Hochqualifizierte weniger besorgt waren. Ebenso sorgten sich diejenigen älteren Beschäftigten, die mit der eigenen Gesundheit halbwegs zufrieden waren, mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit um ihre finanzielle Situation.

Fazit

Die ab März 2020 veranlassten Kontaktbeschränkungen zur Eindämmung der SARS-CoV2-Infektionen hatten weitreichende Folgen für den Arbeitsmarkt. Eine davon war der kurzzeitige Rückgang der betrieblichen Arbeitskräftenachfrage, der sich insbesondere negativ auf die geringfügig entlohnte Beschäftigung auswirkte. Diese Erwerbsform ist gerade für ältere Beschäftigte sowohl vor dem Eintritt in Rente als auch als Hinzuverdienst neben der Altersrente bedeutend. Gleichzeitig gelten Über-60-Jährige als gesundheitlich vulnerable Gruppe. Daher haben wir untersucht, ob das Gesundheitsrisiko und der temporäre Nachfragerückgang nach Arbeitskräften die Über-60-Jährigen veranlasst haben, den Arbeitsmarkt verstärkt zu verlassen, wie es zunächst von Westermeier (2020) vermutet wurde. Das scheint aber zumindest für die ersten Pandemien Monate nicht der Fall gewesen zu sein. Es ist aber denkbar, dass sich frühzeitige Ausstiege aus dem Erwerbsleben, die einen gewissen Vorlauf benötigen, erst bei der Betrachtung des weiteren Pandemieverlaufs zeigen werden.

Eine der wichtigsten Maßnahmen des Infektionsschutzes war das Arbeiten von zu Hause aus, was viele Unternehmen rasch einführten. Zwar gingen gerade die Über-60-Jährigen etwas selte-

ner Jobs nach, bei denen sie die Möglichkeit zum Homeoffice hatten als die übrige Erwerbsbevölkerung. Wer jedoch von zu Hause aus arbeiten konnte, nutzte das auch nahezu doppelt so häufig im Vergleich zur vorpandemischen Zeit. Auch das wöchentliche Arbeitsvolumen im Homeoffice stieg im Zeitvergleich deutlich an.

Entscheidend dafür, ob ältere Beschäftigte ihr Infektionsrisiko durch ein Arbeiten von zu Hause aus reduzieren konnten, war neben den Tätigkeitsinhalten und der Branche auch die Form der Beschäftigung. Gerade aufgrund der strukturell unterschiedlichen Tätigkeitsinhalte boten insbesondere Minijobs weniger oft diese Möglichkeit. Das führte dazu, dass gerade erwerbstätige Rentnerinnen und Rentner am seltensten im Homeoffice arbeiteten.

Die Arbeit im Homeoffice stand aber nicht im Zusammenhang damit, ob sich Über-60-Jährige aufgrund der Pandemie gesundheitliche Sorgen machten. Hingegen sorgten sich eher minijobben- de Rentnerinnen und Rentner um ihre Gesundheit, ebenso wie diejenigen, die mit ihrem allgemeinen Gesundheitszustand eher unzufrieden waren. Ein ähnliches Muster finden wir für finanzielle Sorgen, die den Über-60-Jährigen anders als gesundheitliche Sorgen, eher einen Anlass bieten könnten, trotz der Pandemie weiter einer Beschäftigung nachzugehen. Unsere Analysen zeigen, dass sich vor allem Über-60-Jährige mit einem geringeren Haushaltseinkommen über ihre finanzielle Lage sorgten. Dieser Befund ist sicher kein pandemiespezifisches Phänomen. Jedoch bestätigen unsere Forschungsergebnisse, dass die Covid-19-Pandemie wie ein Brennglas ohnehin vorhandene gesellschaftliche Ungleichheiten verstärkte.

Insgesamt gesehen scheinen die Arbeitsmarktfolgen der Infektionsschutzmaßnahmen also ältere Beschäftigte nicht härter getroffen zu haben als die übrige Erwerbsbevölkerung, für die sich der Arbeitsalltag ebenfalls in vielerlei Hinsicht veränderte. Im individuellen Fall mag das natürlich anders sein und die Erwerbstätigkeit ist auch nicht der einzige Lebensbereich, in den die Kontaktbeschränkungen eingegriffen hatten. So verringerte sich die Lebenszufriedenheit im ersten Lockdown deutlich – und zwar sowohl für Über-65-Jährige wie auch für Jüngere (Handschuh et al. 2021).



Annette Trahms

ist Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Bildung, Qualifizierung und Erwerbsverläufe“ im IAB.

Annette.Trahms@iab.de



Dr. Basha Vicari

ist Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Bildung, Qualifizierung und Erwerbsverläufe“ im IAB.

Basha.Vicari@iab.de



Christian Westermeier

war Mitarbeiter im Forschungsbereich „Arbeitsmarktprozesse und Institutionen“ im IAB.

Bei der Interpretation unserer Befunde muss berücksichtigt werden, dass gerade erwerbstätige Rentnerinnen und Rentner in mehrfacher Hinsicht eine selektive Gruppe darstellen: Sie verfügen vielfach über eine gute Gesundheit oder ein höheres Bildungsniveau (Anger et al. 2018) und arbeiten nicht nur oft in Minijobs, sondern häufig auch auf selbstständiger Basis. Zu selbstständig Erwerbstätigen können wir mit unseren Daten aber keine Aussagen treffen.

Inzwischen ist der betriebliche Bedarf an Arbeitskräften wieder deutlich gestiegen. Zunehmend wird die Beschäftigung von Personen jenseits des Renteneintrittsalters als personalpolitisches Instrument erkannt, mit dem sich sowohl der Wissenstransfer zwischen den Generationen sichern als auch eine drohende Arbeits- und Fachkräftelücke schmälern lässt (Westermeier/Wolf 2020). Vor diesem Hintergrund könnten Betriebe ihre Möglichkeiten prüfen, um Über-60-Jährige zum Beispiel durch mehr Homeoffice und andere Angebote, wie flexible Arbeitszeiten und maßgerechte Weiterbildungsmöglichkeiten, länger in Beschäftigung zu halten.

Literatur

Anger, Silke; Trahms, Annette; Westermeier, Christian (2018): [Erwerbstätigkeit nach dem Übergang in Altersrente: Soziale Motive überwiegen, aber auch Geld ist wichtig](#). IAB-Kurzbericht 24/2018, Nürnberg.

Bossler, Mario; Gürtzgen, Nicole; Kubis, Alexander; Kühner, Benjamin (2020): [IAB-Stellenerhebung im ersten Quartal 2020: Mit dem Corona-Shutdown ging zuerst die Zahl der offenen Stellen zurück](#). IAB-Kurzbericht 12/2020, Nürnberg.

Engstler, Heribert; Romeu Gordo, Laura (2014): Arbeiten im Ruhestand – Entwicklung, Faktoren und Motive der Erwerbstätigkeit von Altersrentenbeziehern. In: Kistler, Ernst; Trischler, Falko (Hrsg.): Reformen auf dem Arbeitsmarkt und in der Alterssicherung – Folgen für Einkunftsstufen im Alter. Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung, S. 115–147.

Fuchs, Johann; Weber, Brigitte; Weber, Enzo (2020): [Rückzug vom Arbeitsmarkt? Das Angebot an Arbeitskräften sinkt seit Beginn der Corona-Krise stark](#). IAB-Forum vom 12.8.2020.

Grunau, Philipp; Steffes, Susanne; Wolter, Stefanie (2020): [Homeoffice in Zeiten von Corona: In vielen Berufen gibt es bislang ungenutzte Potenziale](#). IAB-Forum vom 25.3.2020.

Haas, Georg-Christoph; Müller, Bettina; Osiander, Christopher; Schmidtke, Julia; Trahms, Annette; Volkert, Marieke; Zins, Stefan (2021): Development of a new COVID-19 panel survey: the IAB high-frequency online personal panel (HOPP). In: Journal for Labour Market Research, Vol. 55, Issue 1, 1–14.

Handschuh, Philipp; Lettau, Jaqueline; Nester, Markus (2021): Ältere Erwachsene in der Corona-Krise: Wie wirkte sich die Zeit des ersten Lockdowns auf die Lebenszufriedenheit verschiedener Altersgruppen aus? NEPS Corona & Bildung, Bericht Nr. 8, Bamberg.

Romeu Gordo, Laura; Gundert, Stefanie; Engstler, Heribert; Vogel, Claudia; Simonson, Julia (2022): [Rentnerinnen und Rentner am Arbeitsmarkt: Erwerbsarbeit im Ruhestand hat vielfältige Gründe – nicht nur finanzielle](#). IAB-Kurzbericht 8/2022, Nürnberg.

Sperber, Carina; Giehl, Daniel; Walwei, Ulrich (2021): [Warum die Corona-Krise atypisch Beschäftigte besonders stark trifft](#). IAB-Forum vom 5.12.2021.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) (2022): Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt – Situation Älterer am Arbeitsmarkt, Nürnberg, April 2022.

Statistisches Bundesamt (2008): Klassifikation der Wirtschaftszweige. Mit Erläuterungen, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2022): Erwerbstätigenquote nach Alter. Verfügbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Demografischer-Wandel/Aeltere-Menschen/erwerbstaetigkeit.html>, aufgerufen am 15.9.2022.

Volkert, Marieke; Haas, Georg-Christoph; Zins, Stefan; Bellmann, Lisa; Dummert, Sandra; Hensgen, Sophie; Müller, Bettina; Müller, Dana; Ludsteck, Johannes; Osiander, Christopher; Schmidtke, Julia; Stephan, Gesine; Trahms, Annette (2021): [Dokumentation und Codebuch für das Hochfrequente Online Personen Panel „Leben und Erwerbstätigkeit in Zeiten von Corona“](#) (IAB-HOPP, Welle 1–7). FDZ-Datenreport 4/2021, Nürnberg.

Westermeier, Christian (2020): [Trifft die Corona-Krise ältere Erwerbstätige stärker als jüngere?](#) IAB-Forum vom 8.7.2020.

Westermeier, Christian; Wolf, Mario (2020): [IAB-Stellenerhebung: Betriebe wollen 2018 deutlich mehr rentenberechtigten Mitarbeiter halten als 2015](#). IAB-Kurzbericht 18/2020, Nürnberg.

Impressum | IAB-Kurzbericht Nr. 7, 4.4.2023 | Herausgeber: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit, 90327 Nürnberg | Redaktion: Martina Dorsch | Grafik & Gestaltung: Nicola Brendel | Foto: Wolfram Murr, Fotofabrik Nürnberg und privat | Druck: MKL Druck GmbH & Co. KG, Ostbevern | Rechte: Diese Publikation ist unter folgender Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht: Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International (CC BY-SA 4.0) <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de> | IAB im Internet: www.iab.de. Dort finden Sie unter anderem diesen Kurzbericht zum kostenlosen Download | Anfragen: iab.anfragen@iab.de oder Tel. 0911-179-5942 | ISSN 0942-167X | DOI 10.48720/IAB.KB.2307